

12 ANHANG A: FALLBEISPIELE FÜR KRISENRESILIENZ

12.1 Themenfeld materielle Grundversorgung

12.1.1 Kost-Nix-Laden

Trägerorganisation

W.E.G. (Weltkritische emanzipatorische Gegenbewegung)

Standort(e)

Erlgasse 27, 1120 Wien und weitere Initiativen mit demselben Prinzip in Deutschland, Österreich und in den Niederlanden

Jahr der Entstehung

2005

Die Idee von Kost-Nix-Läden, auch bekannt als Umsonst-Läden, ist es, solidarökonomische Projekte und Netzwerke zu schaffen, die eine nötige Versorgung, vor allem ohne Geld aber auch ohne tauschen zu müssen, ermöglichen. Einerseits könnte man sie also als wissenschaftliche Mikroexperimente, die eine Alternative zu Geld-, Waren- und Tauschkonsumverhalten darstellen, betrachten, andererseits legen sie Wege für ein selbstbestimmteres Leben ohne ökonomischen Zwang und menschlicher Einsamkeit frei. Die Vision von Kost-Nix-Läden ist eine vielfältige Gesellschaft, die sich freiwillig zusamm tut und miteinander kooperiert (Kostnix-Laden, o.D.).

Entstehungsgeschichte

Entstanden ist das Konzept durch die zunehmende Beobachtung einer Konsum- und Überflussgesellschaft. Die Diggers waren eine Gruppe von Menschen aus der Kunst- und Theaterszene aus San Francisco in den 1960er Jahren, die mit dem Ziel, eine freie Stadt zu gestalten, in der Dienstleistungen und Läden zum Teil kostenfrei gestaltet werden, zusammen kamen. Dadurch entstanden die ersten „free shops“ (Heiny, 2018, p. 128f.). 1998 wurde dann der erste Umsonstladen in Deutschland (Hamburg) gegründet, danach verbreitete sich diese Art der kostenlosen Versorgung auch in anderen europäischen Ländern, allen voran in Österreich und in den Niederlanden (Hintersteiner, Exner, & W.E.G., 2005). Der erste Kostnix-Laden in Wien wurde 2005 von der W.E.G., der Weltkritischen emanzipatorischen Bewegung, im 5. Gemeindebezirk in der Zentagasse gegründet, mittlerweile befindet sich der Laden im 12. Bezirk in der Erlgasse 27.

Wie funktioniert das Konzept?

Im Prinzip ist jede*r willkommen. Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie zum Beispiel Bücher, Kleidung, Schuhe, Geschirr, Haushaltsartikel u.v.m. können vorbeigebracht oder eben einfach mitgenommen werden. Es wird keine Gegenleistung erwartet und tauschen oder bezahlen gibt es nicht. Die einzige Regel ist nur, dass die mitgebrachten Gegenstände einwandfrei funktionieren und sauber sind. Dabei gilt als Maßstab: Bringe nur die Dinge mit, die du in dem Zustand auch Freunden schenken würdest. Der Kostnix-Laden in der Erlgasse 27 ist dreimal in der Woche, nämlich Montag, Donnerstag und Freitag von 15.00 Uhr – 20.00 Uhr geöffnet, und wird von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen betreut.

Freiwillige Spenden und Förderungen, zum Beispiel von Studienvertretungen, helfen dabei, die Grundkosten, also Miete, Internet, Reparaturen, Betriebskosten und Instandhaltung, abzudecken (Kostnix-Läden, o.D.). Kostnix-Läden grenzen sich allerdings von der Idee einer Sozialhilfe ab, das bedeutet grob gesagt, dass es im Laden nicht um das Prinzip der wohlthätigen Spender*innen und der bedürftigen Empfänger*innen geht (Uhl & W.E.G., o.D.).

Möglichkeiten und Herausforderungen

Umsonstläden funktionieren mittlerweile an mehreren Standorten (u.a. in Graz, Innsbruck aber auch zum Beispiel in der knapp über 1.000 Einwohner*innen kleinen Gemeinde Seckau). Das Konzept hat sich auch in anderen Ländern bewehrt, weshalb man davon ausgehen kann, dass solche Läden im Krisenfall skalierbar sind. Sobald Menschen diese Art von Shops kennen, beispielweise über eine Internetquelle darauf stoßen, wissen sie wo und wann Umsonstläden geöffnet sind und können sich damit Gegenstände des alltäglichen Bedarfs sichern. In Kooperation mit „offenen Kühlschränken“ könnte auch die Lebensmittel-Grundversorgung gedeckt werden. Ein ungelöstes Problem ist allerdings die Finanzierung. Grundkosten können zum Teil nicht abgedeckt werden, weshalb manche Kostnix-Läden auch bereits schließen mussten. In der Gemeinde Seckau wird der Laden von der Marktgemeinde finanziert, wäre das auch eine Idee für eine Stadt wie Wien?

Kontakt

Telefon: +43 677 637 91 59 0

E-Mail: info@umsonstladen.at

Website: www.kostnixladen.at

12.1.2 Wiener Tafel – der Verein für sozialen Transfer

Initiator*innen

Martin Haiderer

Standort(e)

Laxenburger Straße 365/A6, 1230 Wien

Jahr der Entstehung

1999

Beeindruckende Zahlen?

221 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Wiener Tafel retten jeden Tag bis zu vier Tonnen Lebensmittel und beliefern damit 92 soziale Einrichtungen in und um Wien. Damit können rund 20.000 armutsbetroffene Menschen versorgt werden. Zu den Sozialeinrichtungen gehören Mutter-Kind-Häuser, Obdachloseneinrichtungen, (medizinische) Tagesbetreuungszentren, Unterkünfte für Geflüchtete und Notschlafstellen. Noch dazu spenden 229 Unternehmen aus den Branchen Handel, Industrie und Landwirtschaft, zum Beispiel Obst und Gemüse, Kühlprodukte oder Süßigkeiten. Mit 4 Tiefkühlfahrzeugen legen sie pro Woche 848 Hilfslieferungen zurück, wobei Selbstabholer*innen die Lebensmittel auch direkt im Kleinen Tafelhaus abholen können. Neben dem Kleinen Tafelhaus gibt es auch das Große Tafelhaus, das am 2. Juli 2021 als neue Lebensmittelzentrale der Wiener Tafel eröffnet wurde und damit Platz hat für 100 Paletten Kühl- und 50 Paletten Trockenwaren. Die Wiener Tafel initiiert zudem auch unterschiedliche Projekte. Bei der bereits seit 14 Jahren bestehenden Aktion „Suppe mit Sinn“ engagieren

sich über 100 Gastronom*innen in ganz Österreich, indem sie eine Suppe auf ihrer Menükarte an die Tafel spenden.

Wie alles begann ...

Mit der Vision einer sozial gerechten und umweltbewussten Welt, in der Lebensmittel nach Bedarf produziert werden und Überschüsse fair verteilt werden sollen, startete Martin Haiderer mit einem Startkapital von 360 Euro und mit Studierenden der Sozialakademie im Jahr 1999 die Aufbauarbeiten des Projekts. Durch Sponsoring konnte das Team 2001 einen Kleintransporter für die ersten regelmäßigen Lieferungen erwerben. 2005 wurde dann mit Hilfe weiterer Sponsor*innen der erste Kühlwagen angeschafft und schon 2006 kam ein weiterer dazu. In den nächsten Jahren wurde die Wiener Tafel immer größer: mehr Mitarbeiter*innen, mehr Sponsor*innen und mehr Warenspende*r*innen. Das Team besteht aus einem Vorstand, der Geschäftsführung, dem Projektmanagement und den Gruppen für Kommunikation, Distribution sowie Operation. Die Wiener Tafel konnte außerdem bereits mehrere Preise gewinnen, unter anderem den Effie Gold Award in der Kategorie „Soziales“ 2014. Heute gilt der spendenfinanzierte Sozial- und Umweltverein als älteste und größte Tafelorganisation Österreichs, die sich mithilfe ehrenamtlichen Engagements, Sponsoring und den Mitgliedsbeiträgen finanzieren kann.

Kritik am System der Tafeln

Die Wiener Tafel leistet einen notwendigen Beitrag zur Grundversorgung armutsbetroffener Menschen und entwickelt in Zusammenarbeit mit Handel, Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und gesellschaftlichen Initiativen neue Lösungen, um Lebensmittel vor dem Wegschmeißen zu bewahren und gleichzeitig Armut zu bekämpfen. Mit ihren Aktivitäten wollen sie außerdem auf Themen wie Armut, Verteilungsgerechtigkeit, Ernährungssicherheit, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit aufmerksam machen (Wiener Tafel, o.D.). Das „Kritische Aktionsbündnis 20 Jahre Tafeln“ sieht allerdings eine Gefahr darin, wenn Organisationen wie die Tafeln zum wichtigen Bestandteil der gesellschaftlichen Grundversorgung werden und nicht bloß eine Hilfe in Notsituationen bereitstellen. Es fehle dadurch an sozialen Rechten und Infrastrukturen und das führe zum schleichenden Abbau des Sozialstaates. Die Wiener Tafel antwortet auf diese Kritik damit, dass sie lediglich Sozialeinrichtungen unterstütze, die zusätzliche Maßnahmen zur Armutsbekämpfung umsetzen und dass sie sich als ergänzendes Hilfsangebot verstehe, das die Politik jedoch keinesfalls aus ihrer sozialen Verantwortung entlässt (Spendeninfo.at, 2022).

Aktuelles: „Wenn nicht ganz schnell Nachschub reinkommt, sind wir in ein paar Monaten am Ende“ – Florian Hermann, Tafel-Lagerleiter

Der im Juni 2022 im Spiegel veröffentlichte Bericht „Die Nerven liegen blank“, beschreibt die derzeitige Notlage vieler Tafeln in Deutschland. Die Tafeln spüren die Veränderungen der politischen und sozialen Lage, die vor allem geschuldet ist durch die um mehr als 13 Prozent erhöhten Lebensmittelpreise. Ärmere Bevölkerungsgruppen können sich die Preise in herkömmlichen Supermärkten nicht mehr leisten und sind auf die Hilfe der Tafeln angewiesen. Mit dem steigenden Bedarf sind die Tafeln überfordert. Noch dazu wird derzeit weniger gespendet und Stromkosten für Kühllhäuser werden teurer. Allein in der Hamburger Tafel werden pro Woche über 40 000 Menschen versorgt, auch Geflüchtete aus der Ukraine kommen zu den Ausgabestellen. Obwohl die Versorgung aller Armen niemals das Ziel der Tafeln war, versuchen sie so gut es geht jede*n, der oder die kommt, zu versorgen. (Schrep, 2022, p. 34f.).

Quelle: Spiegel Bericht Juni 2022: <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/armut-in-deutschland-die-tafeln-haben-probleme-genug-lebensmittel-fuer-beduerftige-aufzutreiben-a-0c553668-0731-4b0a-9368-9b65272cf3c5>

Kontakt

Ansprechperson/ Administration: Nina Thurn und Taxis oder Christine Öllinger

Telefon: +43 1 236 56 87

E-Mail: office@wienertafel.at

Website: www.wienertafel.at

12.1.3 Sozialshop**Initiator*innen**

Feysulah Milenkovic

Standort(e)

Denisgasse 24, 1200

Jahr der Entstehung

2018

Ähnlich wie das Prinzip der Wiener Tafeln funktioniert auch der Sozialshop in der Denisgasse 24 im 20. Wiener Gemeindebezirk. Weitere Filialen gibt es auch im Bezirk Floridsdorf und Penzing. Mit dem Anliegen, Lebensmittel in Supermärkten und Restaurants vor dem Wegwerfen zu bewahren und damit gleichzeitig denjenigen unter die Arme zu greifen, die nicht genug Einkommen haben, um sich Lebensmittel in konventionellen Geschäften zu besorgen, wurden die Sozialshops gegründet. Ehrenamtliche Helfer*innen holen die Produkte ab und sortieren sie anschließend vor Ort. Und auch Privatpersonen bringen Lebensmittel vorbei. Bedürftige Personen müssen sich, um Vereinsmitglied zu werden, mit einer Einkommensbestätigung, einem Auszug vom AMS oder einem Mobilpass ausweisen. Danach können sie die um 30% billigeren Produkte erwerben oder, falls mehr Geld als benötigt in den Verein fließt, auch kostenlos mitnehmen. Angeboten werden die bis zu zwei bis drei Tonnen Lebensmittel, von Gemüse und Obst bis hin zu Nudeln, Milch und Gebäck. In Kooperation mit Gnadenhöfen und Tierrettungsstationen wird das übriggebliebene Gebäck weitergereicht. Genauso wie die Tafeln, stehen die Sozialshops vor dem Problem der Lebensmittelknappheit. Durch die steigende Inflation von Lebensmitteln und die finanziellen Einbußen durch die Pandemie, kommen immer mehr Menschen in das Geschäft. Gleichzeitig wird aufgrund von Nachhaltigkeitsprogrammen der Supermärkte, Start-ups wie „Too Good To Go“ und Hamstereinkäufen nicht mehr so viel gespendet. Der Artikel „Sozialmärkte kämpfen um Lebensmittel“ aus dem Standard unter der Rubrik Wirtschaft bestätigt dieses Problem und weist dazu auch auf die bestehende Konkurrenz zwischen den Betreiber*innen der Sozialmärkte hin (Kainrath, 2022, p. 19).

Quelle: Standard Mai 2022 Artikel: <https://www.derstandard.at/story/2000135925943/einkauf-im-sozialmarkt-200-euro-bleiben-uns-im-monat-zum>

Kontakt

Telefon: 0660 622 02 73

E-Mail: sozialshop@sozialshop.at

Website: www.sozialshop.at

12.1.4 Fair-Teiler – offene Kühlschränke**Initiator*innen**

Andrea Beltrame

Standort(e)

37 Fair-Teiler in Wien in Universitäten, Cafés, Büros und öffentlichen Gebäuden; z.B. 1. Bezirk Bio-Werkstatt, Biberstraße 22

Jahr der Entstehung

2013

„Teilen statt Wegwerfen“ lautet das Motto der Initiative. Im Grunde geht es darum, eine offene und kostenfreie Möglichkeit zu schaffen, überschüssige Lebensmittel in öffentlichen Kühlschränken sowie Regalen zu verteilen und damit zur freien Entnahme für jede*n zugänglich zu machen. Mithilfe einer Open Source Website entsteht eine Vernetzung zwischen Fair-Teiler*innen und Lebensmittel-Nehmer*innen, auf der sie die Verteilung gemeinsam koordinieren, um zu wissen, was in den jeweiligen Kühlschränken gebraucht wird und wovon bereits genug drinnen steht. Hygieneregeln zu beachten und das Mitbringen von noch genießbaren Lebensmitteln, gehören dabei zu den Grundvoraussetzungen der Initiative. Noch dazu ist zu berücksichtigen, dass der Kühlschrank auch an keinem versteckten Ort platziert sein soll, so dass Menschen auch wirklich Essen abholen, bevor es vergammelt. Außerdem gibt es als Zusatzleistung Essenskörbe, die von Nutzer*innen angeboten und von anderen direkt abgeholt werden. Fair-Teiler tragen aber nicht bloß praktisch eine sinnvolle Rolle in der Lebensmittelversorgung, sondern können auch langfristig das Bewusstsein darüber stärken, die Verschwendung von Lebensmitteln und deren Energie- und Zeitaufwand im Anbau, der Ernte, dem Transport und der Lagerung aber ganz grundsätzlich auch die Wegwerfkultur von Gegenständen zu vermindern.

Das Konzept von sogenannten Fair-Teilern entstand bereits 2012 in Berlin und entwickelte sich mittlerweile zu einer internationalen Bewegung mit über 200.000 Beteiligten in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in weiteren europäischen Ländern (foodsharing, o.D.). In Wien startete damit dann 2013 die Vereinsgründerin Andrea Beltrame von Foodsharing Österreich durch und konnte beim Wettbewerb „Orte des Respekts“ 2016 sogar ein Preisgeld von 2.000 Euro gewinnen. Damit wurden weitere Kühlschränke angeschafft (Edler, 2016). Im Projekt beschäftigt sind ehrenamtliche Arbeiter*innen, die die Kühlschränke sauber halten, Menschen, die Lebensmittel vorbeibringen und Firmen, die mit der Foodsharing-Initiative kooperieren wollen. Das sind zum Beispiel die Wiener Tafel, Denn's Biomarkt, Manitu aber auch das Ministerium für ein lebenswertes Österreich (foodsharing, o.D.). Auch das Wiener Hilfswerk beteiligt sich an dem Projekt: In der Zusammenarbeit mit dem Ökosozialem Forum Wien, den Nachbarschaftszentren des Wiener Hilfswerks und dem Foodsharing Vienna sind seit März 2018 fünf Kühlschränke in verschiedenen Nachbarschaftszentren in Betrieb (Ökosoziales Forum Wien, o.D.). Mit mehr als 30 Fair-Teilern in Wien, streut sich das Projekt mittlerweile auf ganz Wien aus. Wen spricht diese Möglichkeit nun aber hauptsächlich an? Im Grunde darf jede*r Lebensmittel aus dem Kühlschrank nehmen. Hauptsächlich kommen aber Student*innen mit geringem Budget, Pensionist*innen, alleinerziehende Mütter, Obdachlose und einkommensschwache Menschen vorbei (Wien ORF.at, 2016).

Kontakt: wien@foodsharing.network, www.foodsharing.at

12.1.5 Tauschkreis Wienerwald

Tauschkreisleitung

Bina Aicher

Standort(e)

Tauschlokal: Bahnhofstraße 7, 3002 Unterpurkersdorf Bahnhof

Jahr der Entstehung

2010

Wie funktionieren Tauschkreise?

Der Tauschkreis Wienerwald existiert seit 2010 und ist bekannt als einer von weiteren 20 regionalen Tauschkreisen in Wien, Niederösterreich und dem Nordburgenland, die gemeinsam den Talenteverbund bilden. Mit circa 110 Mitgliedern und verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten, zählt der Tauschkreis Wienerwald zu jenen der mitgliedsstärksten und aktivsten Gruppen. Tauschkreise stehen zwar in Verbindung mit dem Verbund, sie organisieren sich jedoch selbstständig vor Ort. Durch die gemeinsame Tauschwährung, nämlich die *Stunde* (umgerechnet 12€), ist sogar ein unkomplizierter überregionaler Tausch möglich und auch auf dem virtuellen Marktplatz beteiligen sich Mitglieder aktiv durch Tauschangebote und -nachfragen. Das Ganze funktioniert mithilfe des online Buchungssystems *Cyclos*, in dem *Stunden* an andere Mitglieder überwiesen werden können und mithilfe der analogen Zeitwertscheine, die quasi wie Gutscheine funktionieren, eingetauscht werden können (Eichmann, et al., 2020, p. 82f.). Der Austausch von Talenten steht dabei im Mittelpunkt der Initiative. Am online Marktplatz werden Angebote und Nachfragen ersichtlich, ganz unter dem Motto „Geben, was man kann, und nehmen, was man braucht.“ Die Einschreibgebühr, um Mitglied im Tauschkreis werden zu können, beträgt 12€, ab dem zweiten Jahr ist ein Mitgliedsbeitrag von 36€ oder drei *Stunden* zu bezahlen. Im Tauschkreis ist jede Stunde, also dadurch auch jedes Talent, gleich viel wert. Angeboten werden unter anderem die Hilfe im Garten, Hilfe beim Aufräumen und Reinigen von Haus/Wohnung, Nachhilfe oder die Betreuung von Haustieren (Talenteverbund, o.D.).

Die Zusammenarbeit mit dem *Foodcoop Wienerwald*, einer Lebensmittel-Einkaufs-Kooperative, in der Personen biologische Produkte direkt von lokalen Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkereien u.a.m. bekommen, macht den Tauschkreis zu einem Sonderfall (Eichmann, et al., 2020, p. 69). Seit der Neugründung des FoodCoops 2018 können die Lebensmittel sowohl mit Euro als auch auf Tausch-Basis bezahlt werden. Abgeholt werden können die Produkte im Tauschlokal am Bahnhof Unter-Purkersdorf, Bahnhofstraße 7. Aber nicht nur die Kooperation mit dem FoodCoop sticht im Vergleich zu den anderen Tauschkreisen heraus. Es werden unter anderem auch Tauschkreis-Abende, Reparatur-Cafés, Pflanzentauschmärkte oder Kleidertauschpartys veranstaltet (Tauschkreis Wienerwald, 2020-2022).

Herausforderungen und Konfliktpotenzial

Besonders groß ist die Nachfrage von handwerklichen Talenten. Doch leider gibt es dazu nicht genügend Angebot. Ein starker Mangel an bestimmten Talenten kann dazu führen, dass die Tauschaktivitäten im Tauschkreis sinkt und das System dadurch langfristig zusammenbricht. Die vielfältige Auswahl an Talenten und der kontinuierliche Austausch halten die Tauschpraxis der Mitglieder schließlich am

Laufen. Eine weitere Herausforderung ist das Konfliktpotenzial bei fehlenden Qualifikationsstandards. Dadurch, dass die Qualifikation individuell bemessen wird, kann es auch dazu kommen, dass Mitglieder mit dem Ergebnis geleisteter Talente unzufrieden sind. Informelle „Empfehlungen“ und der Appell, Eigenverantwortung zu tragen, versuchen den möglichen Streitigkeiten entgegenzuwirken (Eichmann, et al., 2020, p. 92ff.).

Funktionen und Chancen

In Tauschkreisen entsteht vor allem die Möglichkeit der sozialen Zugehörigkeit in einer Gruppe. Gerade ältere Personen können sich so vor sozialer Vereinsamung im Alter schützen. In den Gruppen wird außerdem ein Gefühl von Wertschätzung vermittelt, indem die persönlichen Fähigkeiten als wahre Talente angesehen werden und mit gleich viel Wert behandelt werden, wie jede andere Tätigkeit. Nebenbei wird versucht, unabhängiger vom kapitalistischen System zu werden, um damit Waren und Dienstleistungen, ohne Geld dafür bezahlen zu müssen, erwerben zu können. Tauschkreise haben zudem auch die Funktion, ein Vorsorgekapital aufzubauen, um es dann später im höheren Alter verwenden zu können. Das ist ein Vorteil gerade für ältere Personen, die einerseits aufgrund von Altersschwäche kein Stundenkapital mehr erwerben können und andererseits von Altersarmut betroffen sind. Mit der Vorstellung einer gesellschaftspolitischen Veränderung des wirtschaftlichen Handelns, versucht der Talenteverbund eine alternative Lebensführung unabhängig vom Markt anzubieten (Talenteverbund, o.D.).

Kontakt

Ansprechperson: Andreas Hargassner

Telefon: +43 676 8306 1614

E-Mail: info@talenteverbund.at

Website: www.talenteverbund.at

12.2 Themenfeld Katastrophenhilfe

12.2.1 train of hope

Betreiber*innen

Manuela Ertl (Obfrau); Benjamin Fritz (Schriftführer); Nina Andressen (Kassierin)

Standort(e)

In der Wiesen 6, 1230 Wien

Jahr der Entstehung

2015

Train of what?

„Train of hope – Flüchtlingshilfe“ versteht sich als Anlaufstelle von Schutzsuchenden und spendet Hilfe in den Bereichen: Verteilen, Beraten, Vernetzen und Unterstützen. Ein Social Bazar im „House of Hope“ ermöglicht, dass Geflüchtete ihre Grundversorgung (z.B. Kleidung, Spielzeug oder Geschirr) selbst auswählen können. Das schafft ein Miteinander auf Augenhöhe und gibt den Menschen ein Stück Normalität zurück. Das Prinzip des Social Bazars funktioniert grob formuliert so: Asylwerber*innen erhalten eine kostenfreie Grundausstattung. Asyl- oder subsidiär Schutzberechtigte und Bezieher*innen eines Einkommens leisten einen zusammen ausgemachten Beitrag. Für den Social Bazar benötigt der Verein Spenden. Ehrenamtliche Arbeiter*innen erklären Geflüchteten außerdem, was von ihnen verlangt wird, wer für ihre Anliegen zuständig ist/sind und wo sie die nötige Hilfe bekommen. Zudem ermöglichen sie ihnen auch Unterstützungsangebote wie Sprachkurse, Hilfe bei der Job- und Wohnungssuche oder Freizeitaktivitäten. Grundsätzlich möchte der Verein individuelle, schnelle und unbürokratische Hilfe anbieten.

Die Initiative „Train of hope“ entwickelte sich im August/September 2015 aus der Notlage tausender schutzsuchender Menschen, die in Österreich auf Versorgung und Asyl plötzlich angewiesen waren. Zeitgleich mit der Demonstration „Mensch sein in Österreich“, bei der über 20.000 Menschen gegen einen menschenunwürdigen Umgang mit Geflüchteten demonstrierten, helfen am Wiener Westbahnhof ehrenamtliche Arbeiter*innen hunderten Menschen, die auf der Flucht waren. Am Wiener Hauptbahnhof entwickelte sich aus einer provisorischen Erstversorgungsstelle, eine Versorgungsstation, in denen tausende geflüchtete Menschen betreut wurden. Diese Helfer*innen-Gruppe gründete damit den Namen „Train of Hope“ und verbreitete sich über Social Media Plattformen, um Hilfe am Bahnhof schneller und leichter zu koordinieren. Nach etwa drei Monaten stellten die Helfer*innen die Erstversorgung ein und Train of Hope entschied sich, die Arbeit in andere Not-Quartiere zu verlegen.

Damals war die sogenannte „Flüchtlingskrise 2015/2016“ Ausschlaggeber für die schnelle und großflächig organisierte Hilfe durch die Initiative. Über die Jahre entwickelte sich „Train of Hope – Flüchtlingshilfe“ zu einem Verein mit dem Ziel, schutzsuchenden Menschen jeden Alters und jeder Herkunft zu helfen und den Weg der Integration in Österreich zu unterstützen. Es geht ihnen darum, Geflüchteten einen Neubeginn zu ermöglichen und Sicherheit sowie Schutz zu gewährleisten. Um das zu erreichen,

versucht der Verein, materielle und immaterielle Spenden, Informationen und Integrationsangebote anzubieten.

Flucht aus der Ukraine

Seit März 2022 steht das von „Train of hope“ organisierte Ankunftszentrum in der Engerthstraße im 2. Wiener Gemeindebezirk für aus der Ukraine geflüchtete Menschen zu Verfügung. Allein im März betreuten die ehrenamtlichen Arbeiter*innen 30.000 Schutzsuchende. Durch Spendenaufrufe über Social-Media-Kanäle wie Instagram, halten sie all jene am Laufenden, die eine Sachspende direkt im Ankunftszentrum abgeben wollen. So weiß man, was aktuell am stärksten benötigt wird, damit die Lagerfläche nicht überfüllt wird. Auch über Geldspenden kann die Arbeit von „Train of hope“ unterstützt werden und schließlich werden immer auch freiwillige Helfer*innen benötigt, die ihre Zeit sinnhaft nutzen wollen. Dazu gehören Dolmetscher*innen und Helfer*innen in der Küche, bei der Spendenannahme, in der Kinderecke, bei der Kleidersammlung oder im Lager. Auf der Internetseite „where2help“ kann man sich registrieren und sich für Arbeitsschichten eintragen (Train of Hope - Flüchtlingshilfe Wien, o.D.).

Aktuelles: „Natürlich helfen wir“ – Helferin Ertl

Obwohl „Train of hope – Flüchtlingshilfe“ spontan gegründet wurde, konnten sie sich durch den Einsatz 2015 und den darauffolgenden Jahren als eine zentrale Anlaufstelle für schutzsuchende Menschen entwickeln. In der aktuellen Krise durch den Krieg in der Ukraine, kann sich die Organisation einmal mehr beweisen, wie hilfreich ihre Unterstützung hinsichtlich der Versorgung von Geflüchteten ist. Obwohl weiterhin von ehrenamtlichen Helfer*innen gespendet, angepackt und organisiert wird, ist der Verein langsam mehr und mehr an die derzeit fehlende Flüchtlingskoordination der Regierung angewiesen. Die Verantwortung hänge zu viel an Freiwilligen, berichtet der Artikel „Ist da jemand?“ aus dem Profil. Modernes E-Government könnte die nun angespannte Situation verbessern, erklärt Cornelius Granig, Berater der ukrainischen Botschaft in Österreich (Meinhart, 2022, p. 16f.).

Quellen:

<https://www.profil.at/oesterreich/ist-da-jemand-staat-laesst-fluechtlingshelfer-im-stich/402001740>

<https://www.sosmitmensch.at/unser-fokus-ist-ein-humanitaerer> <https://www.sosmitmensch.at/unser-fokus-ist-ein-humanitaerer> (Juni 2022)

Kontakt: office@trainofhope.at, www.trainofhope.at

12.2.2 ADRA

Träger(organisation)

Siebenten-Tags-Adventisten

Standort(e)

Prager Straße 287, 1020 Wien

Jahr der Entstehung

1956

ADRA steht für „Adventist Development and Relief Agency“ und wurde 1956 von der Kirche der Siebten-Tags-Adventisten gegründet. Die weltweit tätige Organisation unterstützt dabei zum einen Menschen in Katastrophensituationen und zum anderen nachhaltige Entwicklungsprojekte in über 118 Ländern. Seit 1992 gibt es ADRA auch in Österreich. Durch die enge Zusammenarbeit mit anderen NGOs und UN-Organisationen – zum Beispiel mit dem Welternährungsprogramm oder dem Flüchtlingshilfswerk – und mit Hilfe finanzieller Spenden, werden Bedürftige und Menschen in Not unterstützt. Die ADRA in Österreich betreut derzeit 46 Projekte in Österreich sowie in anderen Regionen der Welt. Dazu gehören Projekte zur Gewährleistung von Wasser, Essen und Hygiene für Bedürftige, zur Förderung von Bildung, zur Erhaltung des Ökosystems und zur Unterstützung für Kinder, Weisen und Frauen. Als konkretes Beispiel kann die Lebensmittelpaket- und Kleiderausgabe im Wiener Sozialzentrum im neunten Bezirk, in der wirtschaftlich Schwache, Lebensmittel und Kleidungsstücke zu einem minimalen Unkostenbeitrag erwerben können, genannt werden. Eine weitere, diesmal österreichweite Initiative der ADRA ist die Kampagne Plus 1, die Nachbarschaftshilfe speziell für Kinder anbietet. Aufgrund der Covid-19 Krise leiden immer mehr Kinder an depressiver Verstimmung. Die Aktion Plus 1 versucht zu bewusster Achtsamkeit in der Nachbarschaft einzuladen und macht dabei beispielsweise auf folgende Fragen aufmerksam: „Welches Kind ist einsam zu Hause und würde bei einem gemeinsamen Ausflug aufblühen?“ oder „Wem könntest du (gemeinsam mit deinem Kind) vor einer Schularbeit helfen?“ (ADRA, o.D.).

Kontakt

Ansprechperson/ Geschäftsleiter & Programme: Marcel Wagner

Telefon: +43 (0)1 319 60 43

E-Mail: office@adra.at

Website: www.adra.at

12.2.3 Corona-Sorgenhotline

Was man alleine nicht schafft, das schaffen wir mit der Hilfe anderer

Auch die Stadt Wien versucht inmitten der Pandemie Hilfe in Bezug auf das seelische Wohlbefinden anzubieten. Wiener*innen sind dazu eingeladen, die Telefonnummer 01 4000 53000 zu wählen, um über Sorgen, Probleme und Belastungen zu sprechen. Es handelt sich dabei um eine niederschwellige psychosoziale Erst-Anlaufstelle bei mentaler Belastung im Zusammenhang mit Covid-19. Das dort arbeitende Team besteht aus Psycholog*innen, Psychotherapeut*innen und Sozialarbeiter*innen und ist täglich von 8:00 Uhr bis 20:00 Uhr erreichbar. Am Telefon werden und wurden vor allem Themen wie psychische Krisen, Angst und Einsamkeit, Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme und familiäre Überforderungen besprochen. Danach versucht das Team die Betroffenen zu entlasten und zu beraten sowie spezifische weiterführende Hilfe in Wien zu vermitteln (Psychosoziale Dienste Wien, o.D.). Andere Hotlines zur psychosozialen Krisenbewältigung werden auch angeboten. Dazu zählen der 24-Stunden Frauennotruf, die Kinder- und Jugendhilfe, der Betreuungsservice während der Quarantäne, der Frauenhaus-Notruf oder die Kinder- und Jugendanwaltschaft (Stadt Wien, o.D.).

Kontakt: Corona-Sorgenhotline Wien: 01 4000 53000, Website: www.psd-wien.at

12.3 Themenfeld Nachbarschaftshilfe

12.3.1 Wiener Hilfswerk Nachbarschaftszentren

Trägerorganisation

Freiwillige Mitarbeiter*innen des Wiener Hilfswerk

Standort(e)

In jedem Wiener Gemeindebezirk gibt es ein Nachbarschaftszentrum (z.B. NZ 2 Leopoldstadt: Vorgartenstraße 145/157); die Wiener Hilfswerk Zentrale ist in der Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien

Jahr der Entstehung

1980

Entstehungsgeschichte

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war der Bedarf an Hilfe sehr groß. Die Gründung des Sozialen Hilfswerk (heute: Wiener Hilfswerk) 1947 brachte Menschen zusammen, die besonders viel Unterstützung benötigten. Die Entwicklung der Nachbarschaftszentren, die vom Wiener Hilfswerk ausging, passierte nicht über Nacht, sondern sie entstanden als informelles Netz in jedem Bezirk im Laufe der Zeit. Aufgrund des steigenden Bedarfs und Bedürfnisses menschlicher Nähe in der Großstadt sowie sozialer Sicherheit und Versorgung startete 1980 das erste Pilotprojekt eines Nachbarschaftszentrums in der Barichgasse im 3. Wiener Gemeindebezirk. Die Idee war vor allem, der Einsamkeit und Anonymität entgegenzuwirken, indem Möglichkeiten des sich Einbringens geschaffen wurden und auf Bedürfnisse der Nachbar*innen stärker aufmerksam gemacht wurde. So entstanden sinnvolle Aufgaben in der Nachbarschaft und eine verstärkte gemeinsame Verantwortung füreinander. In den darauffolgenden Jahren wurden dann auch weitere Nachbarschaftszentren in anderen Bezirken eröffnet.

Nebeneinander, Miteinander, Füreinander

Das Hauptanliegen der Nachbarschaftszentren ist die Gestaltung von lebendigen Stadtteilen mit Menschen, die sich gegenseitig unterstützen und vor allem Bedürftigen unter die Arme greifen wollen. Durch niederschwellige und Barriere reduzierende sowie kostenfreie Zugänge können Menschen egal welchen Alters, welcher Herkunft, Religion oder sexuellen Orientierung, Unterstützung finden und gemeinsam Zeit verbringen. Eigeninitiative und Eigenverantwortung spielen eine entscheidende Rolle, damit Nachbarschaftszentren am Leben erhalten bleiben. Die Arbeit von den über 1.300 ehrenamtlichen Arbeiter*innen besteht darin, Gruppen, Projekte, Veranstaltungen und Verträge zu initiieren beziehungsweise zu organisieren (Hilfswerk, 2022). Dadurch entsteht eine vielfältige Palette an sozialen Angeboten wie zum Beispiel: Sozialberatungen, Freizeitgruppen, Wohnungslosenhilfe, Initiativen des Reparierens und Selbermachens, Kinderflohmärkte und Sozialkaufhäuser (Jonas, 2022, S. 106). Nachbarschaftszentren bilden zudem aber auch ein Informationsnetzwerk, in dem auf verschiedene Expert*innen und Wiener Sozialeinrichtungen bei jeweiligem Bedarf hingewiesen wird. Im Bezug auf Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine organisieren die Zentren derzeit Räume, Deutschkurse und eine soziale Orientierungsberatung. Die vielen Unterstützungsangebote werden teilweise durch starkes

Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, teilweise aber auch durch Förderungen der Stadt Wien finanziert. Im Jahr 2020 erhielten Nachbarschaftszentren des Wiener Hilfswerks dafür über drei Millionen Euro.

Beispiel: Nachbarschaftszentrum 2 – Leopoldstadt

Seit der Gründung des NZ im 2. Bezirk im Jahr 2000 hat sich einiges in der Umgebung getan. Ein sehr dynamisches und soziales Umfeld legte den Fokus des Zentrums zu Beginn auf Lernhilfe und Selbsthilfegruppen, doch bald wurde das Bedürfnis nach Unterstützung für Pensionist*innen dringender. Mittlerweile werden vor allem Veranstaltungen für Eltern und Kleinkinder stark besucht, in denen junge Eltern die Zentren als Vernetzungsbasis nutzen. Weitere Events wie zum Beispiel Deutschkonversationsgruppen oder Bewegungsgruppen werden auch angeboten. Grob gesagt bietet das Zentrum einen lebendigen Treffpunkt und Veranstaltungsort, an dem Beratung bezüglich Gesundheit, Armutsgefährdung, Notsituationen und Hilfe für Benachteiligte zu Verfügung gestellt wird (Hilfswerk, 2022).

Kontakt

Telefon: +43 1 512 36 61-3200 (für NZ2)

E-Mail: nz2@wiener.hilfswerk.at (Je nach Standort gibt es aber andere Kontaktdaten; z.B. NZ2 = Nachbarschaftszentrum 2 – Leopoldstadt)

Website: www.nachbarschaftszentren.at

12.3.2 Kontaktbesuchsdienst

Träger(organisation)

Beamte der Stadt Wien (Dipl. Schwestern und Fürsorgerinnen des Sozialamtes)

Standort(e)

Camillo-Sitte-Gasse 6, 1150 Wien

Jahr der Entstehung

1977

Projektbeschreibung

Als Top-Down Initiative der Stadt Wien wird allen Wiener*innen ab dem 75. Lebensjahr das kostenfreie Service der Hilfe zur Selbsthilfe angeboten. Mit der Idee, dass Senior*innen in ihrem Wohnumfeld gut zurechtkommen sollen, damit die Lebensqualität erhalten bleiben kann, informieren professionell geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen – die meisten sind über 50 Jahre alt - in einem persönlichen Gespräch, welche sozialen Angebote und Einrichtungen die Stadt zu bieten hat. Fragen zu den Themen der Vorsorge, der Bedarf an Unterstützung und der sicheren Wohnumgebung werden dabei auch ge-

klärt. Auch wenn Anliegen oder Wünsche geäußert werden, bilden die anonymisierten Daten eine wichtige Informationsquelle für Politik-Verantwortliche der Stadt und können somit in die Planung für Angebote älterer Menschen miteinfließen (Wiener Sozialdienste, 2022). Die enge Zusammenarbeit mit der Bezirksvorstehung, den Bezirkssenior*innenbeauftragten, den verschiedenen Magistratsabteilungen und mit den Einrichtungen der Stadt Wien (z.B. Bürgerdienst, Wiener Wohnen, ...) sowie mit den Pflege- und Betreuungsorganisationen (z.B. Wiener Hilfswerk, ...) macht dies möglich. Telefonisch kann man sich von dem Service aber abmelden, wenn man kein Gespräch möchte. Nach fünf Jahren wird man allerdings wieder kontaktiert (Wiener Sozialdienste, 2022).

Corona und Digitalisierung

Vor allem aufgrund von „Social Distancing“ im Lockdown, wurde der Kontaktbesuch telefonisch beziehungsweise über Videoplattformen wie Zoom angeboten. Mit der Bereitstellung von Tablets für ehrenamtliche Arbeiter*innen und der nötigen Anleitung und Unterstützung zur Installation und Verwendung digitaler Plattformen, konnten sie die digitale Welt kennenlernen. Auch Schulungen des Kontaktbesuchsdienst können von nun an, wenn nötig digital abgehalten werden (AAL Austria, 2020). Eine noch ungeklärte Frage ist, wie sich gerade diejenigen, die Besuch bekommen seit der Pandemie digital zu rechtfinden.

Kontakt

Ansprechpersonen: Karin Kienzl-Plochberger (kontaktbesuchsdienst@wiso.or.at); Julia Peterbauer (julia.peterbauer@fsw.at)

Telefonnummer: +43 [1] 98121 DW 1710, 1730 oder 1740

Website: www.wienersozialdienste.at

12.3.3 Mei Meidling – Beispiel einer Bürgerpartizipation

Initiator*innen

Sigrid Mayer; Helmut Telefont

Standort(e)

Untermeidling Grätzl rund um den Meidlinger Markt, 1120 Wien

Jahr der Entstehung

2020 (erster Lockdown)

Stell dir nur mal vor, du könntest dein eigenes Nachbarschaftsgrätzl nach deiner Vorstellung schön malen und deine Umgebung so weit transformieren, so dass ein erweiterter Wohnraum für alle entsteht. Ein Raum wo man sich kennt und wohlfühlt. Diese Vision hatten Sigrid Mayer und ihr Partner Helmut Telefont in einer Zeit in der es in der Nachbarschaft plötzlich ganz still wurde. Schanigärten, Kinderspielplätze, Geschäfte, etc. waren geschlossen, übrig geblieben ist bloß das Problem der mangelnden Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes rund um den Meidlinger Markt (Mayer, 2022). Viele Wohnungsgrößen in Meidling liegen unter dem Wiener Durchschnitt und haben, wie so oft

in einer Wiener Altbauwohnung, keinen Balkon und keine Terasse. Mit dem Wunsch, diese Situation zu verbessern und gleichzeitig die Entwicklung und Umsetzung von Klimaanpassungs-Maßnahmen anzutreiben sowie die lokale Wirtschaft zu beleben, entstand im März 2020 die bottom-up Initiative „Mei Meidling“, in der Anrainer*innen ihren unmittelbaren Lebensraum partizipativ mitgestalten können und ihr Viertel klimafit machen (Partizipation, 2022).

Ideen und Gestaltung

Die Veränderung des Grätzls hin zu einem sehr lebenswerten „Mei Meidling“ benötigt(e) inspirierende Ideen von jedem Einzelnen, der sich einbringen will. Visualisierungsmodelle einer möglichen Zukunft dieser Umgebung regten die Phantasie der Bürger*innen an. Ein leicht utopisches „Stell dir nur mal vor...“ wurde schnell zu einem konkreten Projekt mit verschiedenen Aktionen. Vorstellbare Ziele waren und sind: den Außenraum so zu gestalten, dass man sich dort gerne trifft (z.B. aus einem ungepflegten Park einen Park für Picknicks herzurichten), konsumfreie Bereiche ergänzend zum Markt zu schaffen, den Wohnraum an den Markt anzubinden, öffentlichen Raum in verschiedenen Ecken zu begrünen, die Bürgerbeteiligung anzuregen (z.B. jährliches Klimagrätzlfest) und eine Kommunikationsbasis auf mehreren Ebenen zu entwickeln, so dass Anrainer*innen, Besucher*innen, Wirtschaftstreibende, Expert*innen (z.B. im Klimagrätzlsymposium) und generell Interessierte sich pro aktiv und freiwillig im Projekt beteiligen (Mayer, 2022).

Am Anfang war es vor allem wichtig Zahlen, Daten und Fakten zu sammeln und die aktuellen Klimaverhältnisse im Grätzl zu bemessen. Mit dem gewonnenen Wissen konnten fotorealistische Darstellungen entstehen, die anschließend mittels Präsentationen und Mappen im öffentlichen Raum zugänglich wurden. Mit der Erstellung einer Website und dem Aussenden der Klima-Grätzl Post inklusive monatlicher Newsletter, erreichte das Projekt immer mehr Menschen. Seit dem entstanden Aktionen wie zum Beispiel das Klima-Grätzl-Fest, das mit vielfältigen Programmpunkten

unterschiedliche Zielgruppen begeistert oder eben auch monatliche Treffen, um die Initiative voranzutreiben. Mit Hilfe von Spendengeldern, Förderungen und vor allem freiwilliger Arbeit wurde Mei Meidling zu einem Musterbeispiel eines Bürgerbeteiligungsprozesses. Ein Teilprojekt an dem gerade gearbeitet wird ist das FFG-Sondierungsprojekt Meidlinger „L“ – Klimawandelanpassungen im baulichen Bestand, das außerdem vom Bundesministerium für Klimaschutz gefördert wird (Partizipation, 2022).

Gefahr der Gentrifizierung

Wiener Märkte als Wohnumfeld gelten als attraktive Möglichkeit zu leben, besonders dann, wenn der Markt zum Leben erwacht. Die zunehmende Attraktivität des Meidling Grätzls lockt Menschen an und somit auch die Immobilienwirtschaft. Wohnpreise steigen und Einkommensschwächere können sich das Wohnen am Meidlinger Markt nicht mehr leisten. Die Gefahr besteht, dass durch sogenannte „Boboisierung“ andere soziale Gruppen verdrängt werden und das wäre keinesfalls die Intention der beiden Gründer*innen gewesen (Zoidl, 2022).

Kontakt

Ansprechperson: Sigrid Meyer, Telefon: +43 699 19204347

E-Mail: servus@meimeidling.wien

Website: www.meimeidling.wien

12.3.4 Migrant*innen Community

Es braucht mehr als nur ein „Willkommen“

Nachbarschaftshilfe kann auch noch eine andere Dimension einnehmen. Es gibt zahlreiche Beispiele in Wien sowie außerhalb der Stadt, die sich vorrangig auf die Unterstützung für Migrant*innen im Integrationsprozess konzentrieren. Dabei stehen die Aufgabenbereiche „interkulturelle Begegnung“ und „vielseitige Hilfe“ im Mittelpunkt jeweiliger Initiativen.

Physische Hilfe

Angefangen beim Flüchtlingsprojekt Ute Bock, das sich vor allem darauf fokussiert, geflüchteten Menschen eine (Grund)Versorgung bereitzustellen. Dazu gehören: Hilfe bei der Wohnungssuche, Hilfe im Bereich der Bildung und Beratung bei Themen wie Schule, Arztbesuche und Rechtsfragen. Die unabhängige Hilfsorganisation, die im Mai 2002 initiiert wurde, bietet zudem auch Soforthilfe in Form von Lebensmittel- und Kleidungsausgaben an (Ute Bock Flüchtlingsprojekt, 2022). Unterstützung bei der Wohnungssuche wird auch vom Projekt Wohndrehscheibe der Volkshilfe Wien angeboten. Als Beratungsstelle der Wiener Wohnungslosenhilfe geben sie umfangreiche Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten, Förderungen/Beihilfe, Mietrecht, etc. in den Sprachen Deutsch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Mazedonisch, Türkisch und Englisch (Volkshilfe. Wien, 2020).

Psychische Hilfe

Physische Grundversorgung reicht allerdings noch nicht aus, um einen umfassenden und erfolgreichen Integrationsprozess zu ermöglichen. Die steirische Initiative OMEGA engagiert sich seit 1995 vor allem für die Beratung und Begleitung von Migrant*innen. Sie fördern psychische und physische Gesundheit in den oft von der EU und (inter-)nationalen Kooperationen mitfinanzierten Projekten. Ein Beispiel für eines der Projekte ist: „Frauenwege zu Empowerment“. Dabei kommen vor allem Frauen und Mädchen zusammen, die aufgrund ihrer Migrationserfahrungen, schwer bewältigender Lebensumstände, Gewalterfahrungen und/oder kultureller Entwurzelung unterstützt werden sollen. Aber nicht nur projektartige Aufgaben stehen im Vordergrund. OMEGA bietet speziell für Migrant*innen mit traumatischen Erlebnissen auch Psychotherapien in Einzel- und Gruppenbehandlung an (OMEGA, o.D.). Ein Beratungs- und Therapieangebot für Menschen mit Migrationsbiografien sowie für geflüchtete Menschen zählt auch in der ebenso in Graz gegründete GmbH ZEBRA zu den Kernkompetenzen. Gegründet wurde der Verein 1986 von engagierten Beteiligten in der Menschenrechtsarbeit (ZEBRA, o.D.).

Interkultureller Dialog und Austausch

Ein Angebot für die Migrant*innen Community findet sich auch im Rahmen von Dialoggruppen für den gegenseitigen Austausch. Die Caritas bietet dazu ein interkulturelles Frauencafé an, in dem sich Frauen mit unterschiedlichen Nationalitäten einmal im Monat treffen und miteinander Zeit verbringen (Caritas, 2021). In der Initiative Schwarze Frauen Community (SFC) ist die Logik dieselbe: Stärkung des Selbstbewusstseins, der Selbstbestimmung und Selbstorganisation Schwarzer Frauen, Kinder und Jugendlicher und die Unterstützung im Umgang mit Rassismus und Sexismus (Schwarze Frauen Community, 2020). Ein weiteres Projekt der Caritas ist FEMily. Es dient insbesondere dazu, Frauen mit Migrationshintergrund für den Arbeitsmarkt(wieder)einstieg fit zu machen und die Selbsterhaltungsfähigkeiten auszubauen (Caritas, 2021). Interkulturelle Veranstaltungen finden auch im Rahmen von zum Beispiel

Podiumsdiskussionen, Buchpräsentationen und Literaturveranstaltungen von Menschen aus dem Ausland in der Hauptbücherei statt. Die Themen drehen sich dabei hauptsächlich um Flucht und Migration.

Bildung

Das Projekt „Deutsch Konversationsrunden“ mit mehreren Bücherei-Standorten der Stadt Wien bietet die Möglichkeit eines gemeinsamen Austausches für Erwachsene und Kinder an, in denen sie Deutsch lernen und die Sprache festigen können. Um nicht nur das eigene Deutsch zu verbessern, sondern auch die jeweilige Muttersprache zu üben, konnten Schüler*innen in der Übung „Muttersprachlicher Unterricht“ im Jahr 2019/2020 an Allgemein Höheren Schulen die Kenntnisse ihrer Herkunftssprache festigen. Auch das „Jugendcollege Start Wien“ bietet für Neuzuwander*innen aus EU- und Drittstaaten zwischen 15 und 25 Jahren, die gerade dabei sind, sich für weiterführende Schulen oder Berufsausbildungen umzuschauen, Unterstützung in den Sprachen Deutsch und Englisch an (Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020, p. 199ff.).

Kontakt

Ute Bock Haus: Zohmanngasse 28, 1100 Wien (Telefon: 01 929 24 24 24 von 10:00 Uhr bis 17 Uhr Mo bis Fr; E-Mail: info@fraubock.at)

Wohndrehscheibe: Erdbergstraße 216A/Stiege 1/Top1, 1030 Wien (Telefon: 01 360 64 4343; E-Mail: wds@volkshilfe-wien.at)

OMEGA: Karlauerstraße 6/ 1.Stock, 8020 Graz (Telefon: +43 316 77 35 54; E-Mail: office@omega-graz.at)

ZEBRA: Granatengasse 4/3. Stock; 8020 Graz (Telefon: +43 316 83 56 30 0; E-Mail: office@zebra.or.at)

Interkulturelles Frauencafé: E-Mail: kompa@caritas-wien.at

Schwarze Frauen Community: Ansprechperson: Ester Maria Kürmayr (Telefon: 0680 30205217; E-Mail: kuermayr@schwarzefrauen.net)

FEMily Oberösterreich: Gstöttnerhofstraße 8/3. Stock, 4040 Linz; Ansprechpersonen: Regina Stöbich (Telefon: 0676 8776 8127) und Nahida Ezzo (Telefon: 0676 8776 8002)

Interkulturelle Veranstaltungen und Deutsch Konversationsrunde in Büchereien: Hauptbücherei Urban Loritz-Platz 2a, 1070 Wien (Telefon: +43 1400084500 von 11:00 bis 17:00 Uhr Mo bis Fr; bib.auskunft@buechereien.wien.gv.at); Veranstaltungskalender: <https://buechereien.wien.gv.at/Buechereien-Wien/Veranstaltungen/Erwachsene>

12.3.5 FragNebenan – Digitale Nachbarschaftsplattform

Initiator*innen

Stefan Theisbacher

Standort(e)

Marxergasse 24/2/02.02, 1030 Wien

Jahr der Entstehung

2014

In Zeiten von Digitalisierung und Anonymität

Nachbarn haben unterschiedliche Interessen, Talente und Bedürfnisse. Daher wäre es eigentlich nur sinnvoll, sich zusammen zu tun, um sich gegenseitig zu unterstützen. Während im Dorf oft jede*r jede*n kennt, haben Menschen in den Städten durch den ansteigenden Bevölkerungswachstum und den Wandel hin zu einer individualistischen Gesellschaft immer weniger miteinander zu tun. Inzwischen funktioniert vieles über die Vernetzung durch das Internet, warum also nicht auch eine Plattform, in der sich Nachbarn unterschiedlicher Herkunft und inmitten verschiedenster Lebenssituationen miteinander in Verbindung setzen und damit das Zusammenleben gemeinsam ein Stück besser machen (FragNebenan, 2022). Ursprünglich stammt die Idee aus Deutschland. Dort wurde nebenan.de bereits 2015 gegründet und zählt jetzt mit beinahe zwei Millionen Nutzer*innen in über 8.000 aktiven Nachbarschaften zu Deutschlands größter Nachbarschaftsplattform (Hubert Burda Media, o.D.). Auch in Österreich startete die Initiative 2015, damals allerdings noch als Verein mithilfe eigener Sparbücher der Privatpersonen und zusätzlichen Förderungen. Mittlerweile ist Nebenan in Österreich zu einer GmbH geworden. Zum Teil finanziert sich die Plattform mittels Integration lokaler Unternehmen und zum anderen Teil werden Server- und Personalkosten auch durch die Werbung auf der Website abgedeckt (FragNebenan, 2022). In Österreich gibt es bereits über 60.000 User*innen in den Städten und auch am Land (Vienna.at, 2021).

Wie funktioniert das Prinzip?

Die Nutzung von sozialen Netzwerken explizit für Nachbar*innen, ermöglicht vor allem Menschen aus den Städten, Kontakte zu knüpfen und Hilfe anzubieten sowie sie bei Bedarf auch anzunehmen (Eichmann, et al., 2019, p. 63f.). Zu den Tätigkeiten zählen zum Beispiel: Einkäufe erledigen, mit dem Hund spazieren gehen oder Blumen gießen, falls das Nebenan einmal verweist sein sollte. Die Plattform wird aber auch zum persönlichen Kennenlernen genutzt sowie um sich Empfehlungen einzuholen (z.B. Kennt jemand ein gutes Fitnessstudio? Kann jemand eine*n Hausarzt oder Hausärztin empfehlen?) und Dinge, wie eine Leiter, einen Bohrer, Mehl oder Milch auszuborgen (Vienna.at, 2021).

Nebenan kann kostenlos genutzt werden, es sei denn, man möchte Kleinanzeigen oder Bannerwerbung teilen. Im Prinzip geht es ganz einfach: anmelden, Adresse eingeben und Code erhalten, der die Echtheit der Adresse garantiert und schon werden einem alle User*innen im Radius von 750 Metern angezeigt. Außerhalb der Stadt wird FragNebenan in der Gemeinde ab 50 Personen freigeschaltet, der Radius ist das ganze Gemeindegebiet. So verwandeln sich Nachbarschaften langsam aber sicher zu Gemeinschaften (FragNebenan, 2022). Das einzige Hindernis jedoch: User*innen benötigen den Internetzugang. Für ältere Personen ist das Risiko für Vereinsamung am größten, doch gerade sie besitzen oft nicht die nötigen digitalen Fähigkeiten, um sich über Internet mit Nachbar*innen zu verbinden.

Kontakt

Telefon: +43 660 480 14 02

E-Mail: kontakt@fragnebenan.com

Website: www.fragnebenan.com

12.4 Themenfeld alternative Organisationsformen, insb. Genossenschaftsmodelle

12.4.1 Zeitpolster

Initiator*innen

Gernot Jochum-Müller

Standort(e)

Vorarlberg und mittlerweile auch in Wien, Niederösterreich und der Steiermark

Jahr der Entstehung

2018

Social-Business-Modell

Ähnlich zum Prinzip der Tauschkreis-Praxis, geht es auch in der Idee von Zeitpolster darum, sich einen Stundenvorrat anzulegen. Im Gegensatz zum Talenteverbund sieht sich dieses Projekt allerdings als Betreuungs- und Vorsorgemodell, in der die Mitglieder für die Unterstützung älterer Menschen zwar kein Geld bekommen, dafür aber eine Zeitgutschrift erhalten und diese dann einlösen können, wenn sie selbst die Hilfe benötigen. Die Idee ist, dass jüngere Ältere hochaltrigen Älteren Fahrdienste und Begleitungen anbieten, bei der Hausarbeit und handwerklichen Tätigkeiten helfen, administrative Aufgaben erledigen aber auch pflegende Angehörige entlasten. Davon angesprochen fühlen sich vor allem Menschen, die sich in ihrer Pension sinnvoll engagieren wollen oder junge Personen, die ein paar Stunden ihrer Freizeit gerne aufopfern, um zu helfen. Für ältere Personen, die keine Familie haben, deren Verwandte berufstätig sind oder weit entfernt leben, stellt Zeitpolster eine Möglichkeit dar, für sich selbst aktiv Betreuung und Versorgung für die Zukunft zu gewährleisten (Zeitpolster, o.D.).

Trial-and-Error als Chance

Die Tauschorganisation Talente Vorarlberg stand vor dem Problem, dass alternde Personen Hilfe benötigten, dafür aber keine Gegenleistung mehr bieten konnten. Nach der Recherche alternativer Betreuungsformen, inspirierte Gernot Jochum-Müller ein Bericht zum Thema Zeitgutschrift-Betreuungsleistung in Japan (Berger, 2021). Damit starteten die ersten Umsetzungsversuche einer solchen Betreuung im Verein Talente Vorarlberg. Aus den gescheiterten Anläufen versuchte das Team daraus zu lernen und weiter zu forschen. Im Auftrag der Stadt St.Gallen in der Schweiz entwickelte Herr Jochum-Müller ein Konzept für Zeitvorsorge. 2018 konnte dadurch Zeitpolster, ein ähnliches Konzept, auch in Österreich – genauer gesagt in Vorarlberg und in Wien – ins Leben gerufen werden. Nach nur einem Jahr engagierten sich 250 ehrenamtliche Helfer*innen, 4.000 Stunden wurden verbucht und 100 Menschen betreut.

Wie funktioniert und finanziert sich das Projekt?

Registrieren, Strafregisterbescheinigung zusenden, freischalten und schon kann man als neue helfende Hand bei Zeitpolster durchstarten. Als Mitglied wird man unfall- und haftpflichtversichert und bekommt jede geleistete Stunde im Zeitkonto gutgeschrieben, das wiederum wirkt sich positiv auf seine eigene Altersversorgung aus. Das Gefühl, jemanden geholfen zu haben belebt außerdem das positive Lebensgefühl. Eine Onlinedatenbank unterstützt den Vorgang, Hilfesuchende und Helfende zusammenzubringen.

Wie bereits erwähnt werden in den Aufgabenbereichen von Zeitpolster auch pflegende Angehörige entlastet, die allerdings nicht mit Zeit „bezahlen“, sondern mit 8 Euro pro Stunde. Das damit gesammelte Geld fließt in die Organisation, die Verwaltung, in die Versicherungen der helfenden Mitglieder und in die Verrechnung. Durch die Covid19-Pandemie fehlte dem Unternehmen 2020 der lebensnotwendige Umsatz. Da sie als Social Business von den Corona-Fördertöpfen ausgeschlossen waren, kam es zu finanziellen Unsicherheiten. Der Aufbau des Zeitpolster-Teams wurde eingebremst und das Team fokussierte sich auf die digitale Entwicklung des Unternehmens. Mittlerweile ist Zeitpolster auch digital unter anderem auf YouTube aktiv, um visuell zu erklären, wie das Konzept funktioniert oder aber um im Podcast „fürs clevere Älterwerden“ über Themen der Altersvorsorge zu sprechen (Zeitpolster, o.D.). Eine Hemmschwelle, sich Zeitpolster nicht anzuschließen, könnte die Sorge sein, dass sich das Unternehmen bis zum Zeitpunkt, an dem man selbst die Hilfe benötigen würde, nicht mehr hält und der Vorrat an Stunden keinen Wert mehr besitzt, weil es keine helfenden Kräfte mehr gibt, die die Unterstützung tragen würden.

Kontakt

Büro Wien: c/o Impact Hub, Lindengasse 65/2/1, 1070 Wien

Telefon Büro Wien: +43 664 8872 0771

E-Mail: wien@zeitpolster.com

Website: www.zeitpolster.com

12.4.2 Der Zukunftshof – Willst du mein Favoriten sein?

Initiator*innen

Andreas Gugumuck (Vorstand)

Standort(e)

Rosiwalgasse 41-43, 1100 Wien

Jahr der Entstehung

Juni 2019

Altes neu aufleben lassen

„Wie geht es nun mit dem Haschahof weiter?“ – war die Frage, die dazu führte, ein innovatives Stadtlandwirtschaftskonzept mit Vision auf die Beine zu stellen. Die berühmt berüchtigte Gutspachtung Rothneusiedl von Thomas Hascha in der damals eigenständigen Gemeinde Rothneusiedl wurde 2001 zu „Haschahof“ umbenannt. Der Haschahof gilt als einer der ersten Wiener Bio-Landwirtschaftsbetriebe und ist seit 1991 ein anerkannter Biobetrieb mit Rindern, Schafen, Hühner inklusive Getreide- sowie Gemüseanbau. Seit Tag eins war klar, dass der Hof Nahrungsmittel vor allem den Kund*innen wieder näherbringen möchte, daher entstand gleich zu Beginn die Initiative der Pflückgärten, in denen sich

tausende Wiener*innen mit frischen Lebensmitteln selbst versorgen konnten (Zukunftshof Rothneusiedl, o.D.). Im Jahr 2014 stand der Hof vor einer gewaltigen Herausforderung: die Felder um den Ackerhof waren im Besitz der Herzfeldschen Stiftung und wurden an Hascha verpachtet. Als die Stiftung dem Pächter kündigte, sollte die landwirtschaftliche Anlage abgerissen werden. Mit der Bürger*innen-Initiative „stoppmegacity“ konnte der geplante Abriss verhindert werden und somit neues entstehen lassen – nämlich, den Zukunftshof (Stadt Wien, 2021).

Eine Perspektive für die Zukunft

Der Wohnfonds Wien, ein Wohnservice der Stadt Wien konnte den Hof aus seiner prekären Lage retten und wurde daraufhin Eigentümer des 10.000 Quadratmeter großen Areals (Lorenz, 2019). In einem Ideenwettbewerb rund um die Frage, was nun aus dem Haschahof werden soll, wurde das Projekt „Zukunftshof“ als Sieger gekürt, welches daraufhin im Juni 2019 von Andreas Gugumuck und seinem Team initiiert wurde. Welche Vision steckt nun hinter der neuen Initiative? Bürger*innen-Beteiligung steht im Zentrum des Projekts. Das Ziel des Zukunftshof ist es, Menschen aus städtischem Umfeld über die Produktion, Veredelung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte aufzuklären und in den Kreislauf der Landwirtschaft zu integrieren. Damit kann zum einen ökologische und ökonomische Resilienz der Stadt Wien unterstützt werden und zum anderen gemeinsamer Zusammenhalt gestärkt werden. Die Beteiligung von Bürger*innen an dem Projekt mit all seinen sozialen und kulturellen Facetten funktioniert im Rahmen einer Genossenschaft und soll der Stadtentwicklung eine neue Perspektive für der Zukunft geben. Aus den gemachten Erfahrungen entstehen dann praxisorientierte Leitfäden für verschiedene Stakeholder im Bereich der Politik, Wirtschaft sowie Planungs- und Baugruppen. Gefördert werden sie außerdem von der Stadt Wien, indem sie im Arbeitskreis „Stadt-Landwirtschaft und Raumplanung“ im Ernährungsrat tätig sind.

Vielfältiges Angebot

Neben den genossenschaftlichen Tätigkeiten im Bereich nachhaltig innovative Kreislaufwirtschaft, arbeitet der Verein „Zukunftsraum“ daran, Menschen zu vernetzen und das Gemeinwohl zu stärken. Dazu gibt es eine breite Palette an organisierten Events: Tag der offenen Tür, Open-Air-Kino, Sozialraumanalyse, Führung durch den Betrieb mit zusätzlicher Verkostung, Leih-Laden und das Angebot, konsumfreie Räume zu nutzen. Im Zukunftshof sind alle willkommen, allerdings ist es für Menschen, die in der Nähe wohnen leichter zugänglich (Zukunftshof Rothneusiedl, o.D.).

Kontakt

Telefon: +43 1 4120109

E-Mail: info@zukunftshof.at

Website: www.zukunftshof.at

12.4.3 Die Grätzl Genossenschaft

Initiator*innen

Eveline Hedekli; Anne Lang; Raimund Gutmann, Alexandra Syen

Standort(e)

Berresgasse, 1220 Wien

Jahr der Entstehung

2019

Gesellschaftlicher Wandel

Einhergehend mit dem gesellschaftlichen Prozess einer Individualisierung brachen vorgegebene Sozialgefüge und -bildungen und die damit verbundenen traditionellen Sicherheiten immer stärker auf. Mit dem Bedürfnis neue Formen sozialer Einbindung zu finden (Schneiders, 2011, p. 268), entstand die Idee gemeinschaftlicher Wohnprojekte, in denen mehrere Haushalte an einem Standort mit jeweils voneinander getrennten Wohnungen zusammenleben, um sich gegenseitig zu unterstützen und Hilfeleistungen auszutauschen (Genossenschaften, 2015, p. 26f.). Selbstständige Lebensführung, gesellschaftliche Beteiligung, die Aufrechterhaltung haushaltsübergreifender Kontakte, soziale Integration und bürgerliches Engagement stehen im Vordergrund dieser Wohnformen. Im Gegensatz zu Nachbarschaften, bei denen es sich um eine meist zufällige Gemeinschaftsbildung handelt, handelt es sich in diesem Konzept vorrangig um ein zielorientiertes wechselseitiges Verhältnis mittels der Bereitstellung von Unterstützungsangeboten. Durch den zwischenmenschlichen Zusammenhalt verschiedener Generationen und Bewohner*innen in unterschiedlichen Lebenssituationen können Aufgaben im Zusammenleben aufgeteilt werden, so dass für alle ein persönlicher Mehrwert entstehen kann. Gemeinschaftsbildung kann sich dann entwickeln, wenn sich Mitglieder ihrer sozialen Abhängigkeit bewusstwerden und einen zeitlichen sowie organisatorischen Rahmen bilden, in denen sich bestimmte Projekte realisieren lassen (Schneiders, 2011, p. 266ff.). Gemeinschaftliches Wohnen zählt derzeit (noch) zu einem „Nischenprojekt“. In Zukunft wird sich noch herausstellen, wie skalierbar diese Art von Wohnen ist. Das hängt vor allem von den Wohnwünschen und -bedürfnissen der potenziellen Zielgruppen sowie von der Bereitstellung (öffentlicher) Unterstützung ab (Schneiders, 2011, p. 269). Der derzeitige Anstieg der Lebenshaltungskosten und der Schnelllebigkeit und Anonymität in der Stadt weckt jedoch bei so manchen das Bedürfnis nach Gemeinschaftlichkeit. Neben gemeinsam organisierten Projekten wie FoodCoops, Shared Mobility oder Gemeinschaftsgärten wird im Folgenden ein Beispiel vorgestellt, das als Initiative gemeinschaftlichen Wohnens bereits realisiert werden konnte: Die Grätzl Genossenschaft.

Miteinander im Grätzl

Die Grätzl Genossenschaft liegt im 21. Wiener Gemeindebezirk und wurde für circa 3000 Bewohner*innen aufgebaut, die sich gegenseitig im Alltag unter die Arme greifen. Gemeinsame Gegenstände, Dienstleistungen und Räume werden geteilt, um damit auch an Geld und Ressourcen zu sparen. So muss nicht jede*r Einziehende selbst das nötige Wohnequipment kaufen, sondern kann es eben aufgrund der Sharing-Idee in der Genossenschaft ausborgen und gleichzeitig soziale Kontakte, nämlich zur Nachbarschaft, stärken. Die Grätzl Genossenschaft funktioniert als sozial orientiertes gewerbliches Dienstleistungsunternehmen und wird von seinen Mitgliedern gemeinschaftlich und selbst verwaltet (Grätzl

Genossenschaft, 2019). Welche Leistungen schlussendlich angeboten werden, hängt von den Bedürfnissen und Ideen der Mitglieder vor Ort ab und verändert sich auch je nachdem, wie sehr sie sich um genossenschaftliche Tätigkeiten bemühen. Ganz unter dem Motto „Vernetzen, Teilen, Sparen“ werden kostenfreie bzw. kostengünstige und niederschwellige Projekte wie zum Beispiel die Installation eines Fair-Teilers oder eines Repair-Cafés geplant. Auch die gemeinsame Nutzung von Räumen, um zum Beispiel Seminare zu veranstalten oder Kochkurse zu halten, ist unter den Mitbewohner*innen beliebt (raum & kommunikation GmbH, 2019, p. 31f.).

Kontakt

E-Mail: hallo@graetzelgenossenschaft.at

Website: www.graetzelgenossenschaft.at

12.4.4 Otelo – Netzwerk

Initiator*innen

Martin Hollinetz

Standort(e)

Otelo eGen (Medieninhaber) – Fichtenweg 2, 4655 Vorchdorf

Jahr der Entstehung

2008

Ein offenes Technologielaor

Otelos sind frei zugängliche Gemeinschaftsräume, in denen technikaffine Personen ihren kreativen Ideen und Aktivitäten ohne Leistungsdruck nachgehen können. Dabei handelt es sich um eine Initiative, die 2008 vom Oberösterreichler Martin Hollinetz initiiert wurde, um Netzwerk-Infrastrukturen im ländlichen Gebiet zu aktivieren (Eichmann, et al., 2019, S. 67f.). Die Gründung der ersten beiden Otelos fand in Vöcklabruck und Gmunden statt. Mittlerweile hat sich das Projekt zu einem standortübergreifenden Netzwerk entwickelt, das auch in über 30 weiteren Standorten in Österreich aber auch in Deutschland, Spanien oder Italien funktioniert. Die Labore spielen vor allem für die Zukunft der Regionalentwicklung eine entscheidende Rolle. Die Abwanderung junger und talentierter Menschen führt zu dem bekannten Phänomen „Brain-Drain“ in ländlichen Gemeinden. Die geschaffenen Gemeinschaftsräume, die außerdem mit Bildung, Forschung, Wirtschaft, Politik und Medien kooperieren, können für junge Menschen ansprechend sein und sie mit einem neuen Heimatgefühl in der Region halten (Otelo, o.D.).

Aufbau und Aufgaben

Otelo-Gruppen organisieren sich selbst, sie sind daher unabhängig und werden ehrenamtlich betreut. Die Räumlichkeiten setzen sich zusammen aus einer offenen Werkstatt mit technischen Utensilien, einem Raum für Workshops und Treffen, einem eigenen Kommunikationsbereich und einer Küche. Sie

werden meistens von der zuständigen Gemeinde zu Verfügung gestellt. (Eichmann, et al., 2019, S. 67). Manche Standorte bieten die Arbeit mit 3D Druckern an, andere gestalten einen kreativ-textilen Bereich, in dem Kleidung entworfen werden kann. Es gibt auch Workshops zum Thema „share knowledge“, in denen sich Expert*innen wie zum Beispiel der Ziviltechniker und Brückenbauer Kurt Hoff, der zusammen mit Kindern Brücken aus Spagetti und Heißkleber bastelte, freiwillig engagieren (Hader, et al., 2012, S. 58f.). Im Jahr 2022 werden Veranstaltungen wie zum Beispiel der Elektronik Workshop im Otelo Hallwang in der GEMINI Start-up Base oder das Vernetzungscafé für 24h Pflegerinnen vorbereitet (Otelo, o.D.).

Kontakt

Ansprechperson: Martin Hollinetz (martin.hollinetz@otelogen.at)

Telefon: +43 664 3066066

Website: www.otelo.or.at

12.4.5 RepairCafé Graz

Initiator*innen

Andreas Höfler

Standort(e)

Lendkai 45, 8020 Graz

Jahr der Entstehung

2013

Alles wird repariert

Ob Kleidung, Spielzeuge, Möbel oder defekte Haushaltsgeräte wie zum Beispiel Kaffeemaschinen und Staubsauger, alles wird durch gemeinsame Reparaturversuche kostenlos wieder funktionstüchtig gemacht. Lediglich für Ersatzteile und Verbrauchsmaterial fallen Kosten für Besucher*innen an. Mit der Intention, unnötigen Abfall als auch Ressourcenverbrauch zu vermeiden und um die Lebensdauer von Produkten zu verlängern, ergibt sich eine Chance für Laien mit der gemeinschaftlich organisierten Hilfe von technisch geschickten ehrenamtlichen Personen, defekte Alltagsgegenstände wieder zum Funktionieren zu bringen und gleichzeitig ein Stück Unabhängigkeit von der globalisierten Produktionsindustrie zu gewinnen. Mit der Hilfe zur Selbsthilfe fokussiert sich das Grazer RepairCafé auf elektronische Geräte und Haushaltsgegenstände und veranstaltet dazu alle zwei Monate ein Treffen. Andere Standorte bieten an: Holz-/Metallverarbeitung, Stoffarbeiten oder Fahrradreparaturen. (RepairCafé Graz, o.D.). Die Initiative „GRAZ repariert“ bildet das Netzwerk der Reparaturbetriebe für unterschiedliche Spezialisierungen in Graz und kooperiert mit der ARGE Abfallvermeidung. Das RepairCafé Graz ist ein Mitgliedsbetrieb dieses Netzwerkes (GRAZ repariert , o.D.).

Kooperationen

Durch Initiativen von Gemeinden, Bildungseinrichtungen, gemeinnützigen Organisationen und Spenden können Raumkosten, Kosten für Werkzeuge und Maschinen, für die Versicherung sowie für Öffentlichkeitsarbeit und Werbung abgedeckt werden (Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, 2018). So wurde zum Beispiel im Gemeinderatsbeschluss der Stadt Graz vom 17.02.2022 darüber entschieden, dass Reparaturinitiativen (RepairCafés) und -dienstleistungen Förderanträge stellen können (Stadt Graz, 2022).

Kontakt

Ansprechperson/ Initiator von Repair Café Graz: Andreas Höfler

E-Mail für GRAZ repariert: office@grazrepariert.at

Website: www.grazrepariert.at; www.repaircafe-graz.at

12.4.6 Maker Space – Happylab

Initiator*innen

Karim Jafamadar; Roland Stelzer

Standort(e)

Schöngasse 15-17; 1020 Wien

Jahr der Entstehung

2006

Entstehung einer Innovationswerkstatt

Auch wenn das 2021 neu aufgebaute und 1,5 Millionen teure Happylab im 2. Wiener Gemeindebezirk zahlreiche Maschinen für Holz- und Metallbearbeitung auf etwa 900 Quadratmeter zu Verfügung stellt, war die Idee von Happylab seit der Gründung 2006 schon immer dieselbe. Als Happylab initiiert wurde, gab es in dem kleinen Kellerlokal im 20. Bezirk nur eine Hand voll Maschinen und Werkzeuge mit denen Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen an ihren Projekten und Ideen arbeiten konnten. Mittlerweile gibt es über 2.000 Mitglieder, die die Geräte sehr interdisziplinär nutzen. Die breite Zielgruppe besteht aus Studierenden, (Schmuck-)Designer*innen, Hardware-Startups und Privatpersonen, die den Raum in ihrer Freizeit aufsuchen. Eines haben aber alle Mitglieder gemein: sie stecken voller Kreativität, woraus anschließend die innovativsten Ergebnisse entspringen.

Neuer Standort mit großer Hoffnung

Von Prototyping und Produktentwicklung bis hin zur Kleinserienfertigung, im neuen Happylab ist alles möglich. Neues professionelles Equipment an Maschinen plus erweitertes Angebot an Schulungen und

Workshops werden nun angeboten. Die Idee dahinter: Startups und kleine Unternehmen in ihrem Weggang zu unterstützen, da eine eigene Werkstatt gerade in einer frühen Unternehmensphase finanziell nicht möglich ist. Um ein Mitglied von Habbylab sein zu wollen, muss man monatlich je nach Umfang zwischen 9 und 49 Euro zahlen (Janko, 2020). Das Labor ist dann für jede*n rund um die Uhr geöffnet und selbst in der Covid-19 Krise war das Arbeiten an den eigenen Projekten durch das genau Zutrittssystem und durch Einhaltung der Hygienemaßnahmen möglich (Wartmann, 2021). Die Verwendung von jeglichen Maschinen ist aber nur ein Teil des vielfältigen Angebots von HappyLab. Dazu aber gleich mehr.

Ausstattung und Angebot

Das Habbylab in Wien ist ausgestattet mit Geräten wie zum Beispiel: Laser Cutter, 3D Drucker, CNC-Fräse, Schneide-Plotter, Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen sowie Textilgeräten wie Stickmaschinen und Nähmaschinen. Neben dem breiten Angebot an handwerklicher Ausrüstung, können einige (meistens) kostenpflichtige Workshops und Schulungen besucht werden, die vor allem denjenigen helfen können, die noch ohne Vorkenntnisse dazustoßen. Im Terminkalender der Website von HappyLab (www.happylab.at) stehen alle bevorstehenden Termine. Gebucht werden beispielsweise Schweißkurse, Kindergeburtstage im Labor, Führungen durch die Räumlichkeiten oder sogar Sommercamps für Technik und Kreativität. Der Co-Working-Space bietet allen Mitgliedern einen eigenen Büroplatz mit zusätzlichen Besprechungsraum, um innovative Ideen zu entwickeln oder zu verbessern (HappyLab, o.D.).

Mögliche Kehrseite der Medaille

Das MakerSpace soll als öffentliche Werkstatt zwar eine breite Zielgruppe ansprechen, allerdings schließen die Mitglieds- und/oder Nutzungsbeiträge finanziell ärmere Bevölkerungsschichten strukturell aus. Selbst wenn Beiträge für die Erhaltung und Entwicklung des High-Tech-Labor essenziell sind, sind Werkstätten wie diese eher nur für Menschen aus der Mittelschicht leistbar (Jonas, 2022, S. 17).

Kontakt

Telefon: +43 1 308466-0

E-Mail: wien@happylab.at

Website: www.happylab.at

Ansprechpersonen können (hier: https://www.happylab.at/de_vie/kontakt) zu jeweiligen Themen individuell angesprochen werden

12.5 Quellenverzeichnis Fallbeispiele

Ökosoziales Forum Wien, o.D.. FAIRteiler-Kühlschränke zur Lebensmittelweitergabe. [Online] ^[L]_{SEP} Available at: <https://oekosozial.at/wien/was-wir-tun/fairteiler-kuehlschraenke-zur-lebensmittelweitergabe/> [Zugriff am 23 Mai 2022].

AAL Austria, 2020. Best Practice Digitalisierung - Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien. [Online] Available at: <https://www.aal.at/best-practice-digitalisierung-kontaktbesuchsdienst-der-stadt-wien/> [Zugriff am 30 Mai 2022].

ADRA, o.D.. [Online] Available at: <https://www.adra.at> [Zugriff am 30 Mai 2022].

- Berger, J., 2021. Zeitpolster: Die vorausblickendste Vorsorge der Welt. *der Standard*, 23 Jänner.
- Caritas, 2021. [Online] Available at: <https://www.caritas.at> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Edler, A., 2016. "Orte des Respekts": Projekt "Fair-Teiler" zum Landessieger gekürt. *MeinBezirk.at*, 13 September.
- Eichmann, H., Adam, G., Fraundorfer, K. & Bettina, S., 2020. "Im Endeffekt sind wir ein kleines Dorf." Fallstudien zu kollaborativen Organisationsmodellen in Wien zwischen Erwerbsarbeit und Selbstversorgung, Wien.
- Eichmann, H., Schönauer, A., Schörpf, P. & Jatic, A., 2019. Soziale Risiken von Digitalisierungsprozessen. Trendanalysen im Erwerbs- und Privatleben mit Fokus auf Wien, Wien: AK Wien.
- foodsharing, o.D.. [Online] Available at: <https://foodsharing.at> [Zugriff am 23 Mai 2022].
- FragNebenan, 2022. [Online] Available at: <https://fragnebenan.com> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Genossenschaften, Wohnprojekte als Baustein der sozialen Stadtentwicklung: Analyse gemeinschaftlicher Wohnformen in Genossenschaften, 2015. *Standort*, 7 April, 39(1), pp. 26-38.
- Grätzl Genossenschaft, 2019. [Online] Available at: <https://www.graetzlgenossenschaft.at/die-graetzlgenossenschaft/> [Zugriff am 26 Juni 2022].
- GRAZ repariert, o.D.. [Online] Available at: <https://grazrepariert.at/?cookie-state-change=1653990294699> [Zugriff am 31 Mai 2022].
- Hader, A. et al., 2012. *regionalbewegung.de*. [Online] Available at: https://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/images/2013/Leonardo/Treffen_Schlierbach/Otelo_Handlungsbuch_Version_1.0.pdf [Zugriff am 30 Mai 2022].
- HappyLab, o.D.. [Online] Available at: https://www.happylab.at/de_vie/ [Zugriff am 10 Juni 2022].
- Heiny, F., 2018. Solidarischer Konsum in Berlin. In: *Solidarische Ökonomie als Lebensform. Berliner Akteure des alternativen Wirtschaftens im Porträt*. Bielefeld: transcript Verlag, pp. 115-138.
- Hilfswerk, 2022. Nachbarschaftszentren. [Online] Available at: <https://nachbarschaftszentren.at> [Zugriff am 10 Juni 2022].
- Hintersteiner, M., Exner, A. & W.E.G., 2005. Gründet Kostnixläden!. [Online] Available at: https://www.kostnixladen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=28&Itemid=28 [Zugriff am 02 Mai 2022].
- Hubert Burda Media, o.D.. *nebenan.de*. [Online] Available at: <https://www.burda.com/de/marken/nebenan.de/> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Janko, O., 2020. Gründer der Woche: Von der Fräse zur Startup-Werkstätte. *Trending Topics*, 04 Dezember.
- Jonas, M., 2022. Schauplätze des Reparierens und Selbermachens: Über neue urbane Infrastrukturen der Sorge und der Suffizienz in Wien, Bielefeld: transcript Verlag.
- Kainrath, V., 2022. Sozialmärkte kämpfen um Lebensmittel. *Der Standard*, 22 Mai, p. 19.
- Kostnix-Laden, o.D.. *Kostnix-Laden Wien - 12, Erlgasse 27*. [Online] Available at: <https://www.kostnixladen.at> [Zugriff am 02 Mai 2022].
- Lorenz, L., 2019. Genossenschaft übernimmt Wiener Haschahof. *Der Standard*, 26 Juni.
- Mayer, S., 2022. EPISODE #8 mit Sigrid Mayer/ MEI MEIDLING [Interview] (24 Mai 2022).
- Meinhart, E., 2022. Ist da jemand?. *Profil*, 9 Mai, pp. 16-19.
- OMEGA, o.D.. [Online] Available at: <https://www.omega-graz.at> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Otelo, o.D.. [Online] Available at: <https://otelo.or.at/> [Zugriff am 30 Mai 2022].
- Partizipation, 2022. *partizipation.at*. [Online] Available at: <https://partizipation.at/praxisbeispiele/meimeidling-klima-graetzl-zum-mitmachen/> [Zugriff am 11 Juni 2022].
- Psychosoziale Dienste Wien, o.D.. *Corona-Sorgenhotline Wien: Reden Hilft..* [Online] Available at: <https://psd-wien.at/corona-sorgenhotline> [Zugriff am 30 Mai 2022].
- raum & kommunikation GmbH, 2019. Vernetzen - Teilen - Sparen mit der Grätzlgenossenschaft, Wien: IBA_Wien - Neues soziales Wohnen; MA 50 Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten.
- RepairCafé Graz, o.D.. [Online] Available at: <https://www.repaircafe-graz.at> [Zugriff am 31 Mai 2022].

- Schneiders, K., 2011. Zurück zur Großfamilie? Chancen und Grenzen gemeinschaftlicher Wohnformen aus soziologischer Perspektive. Sozialer Fortschritt, 1 November, 60(11), pp. 264-271.
- Schrep, B., 2022. "Wenn nicht schnell Nachschub kommt, sind wir in ein paar Monaten am Ende". Spiegel, 9 Juni, Band 24, pp. 34-35.
- Schwarze Frauen Community, 2020. [Online] Available at: <https://www.schwarzefrauencommunity.at> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Spendeninfo.at, 2022. Wiener Tafel. [Online] Available at: <https://www.spendeninfo.at/wiener-tafel+2400+1114223> [Zugriff am 23 Mai 2022].
- Stadt Graz, 2022. Umweltförderung: Reparaturmaßnahmen. [Online] Available at: <https://www.graz.at/cms/beitrag/10224804/7882683> [Zugriff am 31 Mai 2022].
- Stadt Wien - Integration und Diversität, 2020. Integrations- & Diversitätsmonitor, Wien.
- Stadt Wien, 2021. Wien Geschichte Wiki. [Online] Available at: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Haschahof> [Zugriff am 24 Juni 2022].
- Stadt Wien, o.D.. Wenn's Sorgen gibt. Reden hilft.. [Online] Available at: <https://coronavirus.wien.gv.at/reden-hilft/> [Zugriff am 30 Mai 2022].
- Talenteverbund, o.D.. [Online] Available at: <https://talenteverbund.at> [Zugriff am 24 Mai 2022].
- Tauschkreis Wienerwald, 2020-2022. Tauschkreis - FoodCoop - Wienerwald. [Online] Available at: <https://www.tauschkreis-wienerwald.at/tauschkreis> [Zugriff am 24 Mai 2022].
- Train of Hope - Flüchtlingshilfe Wien, o.D.. [Online] Available at: http://www.trainofhope.at/_www/ [Zugriff am 29 Mai 2022].
- Uhl, A. & W.E.G., o.D.. W.E.G. zum besseren Leben. [Online] Available at: https://www.kostnixladen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=24&Itemid=27 [Zugriff am 02 Mai 2022].
- Ute Bock Flüchtlingsprojekt, 2022. [Online] Available at: <https://www.fraubock.at/de/> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, 2018. So gründet ihr ein Repair-Café. [Online] Available at: <https://www.mehrwert.nrw/werkzeuge/loslegen/repaircafe> [Zugriff am 31 Mai 2022].
- Vienna.at, 2021. Relaunch von Österreichs größtem Nachbarschaftsnetzwerk FragNebenan.at. Vienna.at, 16 April.
- Volkshilfe. Wien, 2020. Wohndrehscheibe. [Online] Available at: <https://www.volkshilfe-wien.at/soziale-arbeit/wohnungsloshilfe/wohndrehscheibe/> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Wartmann, C., 2021. Happy Lab Wien: Große Neueröffnung nach Umzug. heise online, 22 April.
- Wien ORF.at, 2016. Offene Kühlschränke ermöglichen Essenstausch. wien.ORF.at, 12 September.
- Wiener Sozialdienste, 2022. Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien. [Online] Available at: <https://www.wiener-sozialdienste.at/kontaktbesuchsdienst-der-stadt-wien/> [Zugriff am 30 Mai 2022].
- Wiener Tafel, o.D.. Die Wiener Tafel wurde [Online] Available at: <https://wienertafel.at/unsere-vision/> [Zugriff am 23 Mai 2022].
- ZEBRA, o.D.. ZEBRA - Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum gemeinnützige GmbH. [Online] Available at: <http://zebra.or.at> [Zugriff am 19 Juni 2022].
- Zeitpolster, o.D.. [Online] Available at: <https://www.zeitpolster.com> [Zugriff am 30 Mai 2022].
- Zoidl, F., 2022. Aus Prolo wird Bobo: Gibt es rund um Wiener Märkte Gentrifizierung?. Standard, 22 Februar.
- Zukunftshof Rothneusiedl, o.D.. [Online] Available at: <https://www.zukunftshof.at> [Zugriff am 24 Juni 2022]